

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 30

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER STERN VON SAMARA

EINE ABENTEUERLICHE ANGELEGENHEIT VON CURT J. BRAUN

Frank Gordon, der Meisterdetektiv, wird bei einem Spaziergang zum Beschützer einer reizenden Dame. Später erhält Gordon von einem Manne namens Rogoff den Auftrag, seine Tätigkeit für die Interessen einer nicht genannten Dame zur Verfügung zu stellen. Im Dachgarten des Edenhotels in Berlin begegnen wir der schönen Sybill Vane wieder, die ihrem neuesten Bekannten, einem Dr. Harry Davis, als Detektivin vorgestellt wird, die mit der Aufgabe betraut ist, für den Fürsten Gudarow ein ganz bestimmtes Buch, das verloren gegangen ist, wieder herbeizufischen. Mit ihrem neuen Bekannten sucht sie das geheimnisvolle Haus des Professors Sterne auf, in dem sie das gesuchte Buch vermutet. Sterne wird von einem Schuß getötet und alles weist darauf hin, daß Davis der Täter ist. Das Buch Sternes ist fort. Zu Hause findet Sybill dieses Buch. Es wurde eben von Davis für sie abgegeben, ist aber nicht dasjenige, das der Fürst sucht. Aus der Wohnung eines Herrn Olsen wird auf mysteriöse Art wieder ein Exemplar des gesuchten Buches geraubt. Diesmal ist es das richtige und Davis ist der Räuber. Er flieht und schiffte sich auf dem Dampfer „Esmeralda“ nach Amerika ein. Sybill benützt daselbe Schiff zur Ueberfahrt. Während eines Dines wird ihr das falsche Buch, das sie immer noch mit sich führt, von dem Russen Swanow und einem falschen Steward, die erst nachträglich ihren Irrtum erkennen, gestohlen. Harry Davis, der sich in einer Kaviarliste auf das Schiff hat verfrachten lassen, verläßt sein Versteck und zwingt einen internationalen Gauner namens John Edward Fox, den er durch Zufall aufstöbert, seinen Platz einzunehmen und ihm seine Kabine zu überlassen. Sybill wird von ihren beiden Verfolgern überfallen. Davis kommt dazu, schlägt die Feinde in die Flucht und wird von Sybill erkannt. Einige Tage später erfolgt ein Mordanschlag auf Davis. Der Kapitän ist ratlos.

Während Harry Davis das Promenadendeck entlang schritt, dachte er an Sybill Vane. Er sah sich vergeblich nach ihr um — sie war nicht an Deck.

Er fürchtete sie eigentlich ein bißchen seit jenem Abend, an dem er ihr Retter geworden war. Denn sie wußte von seiner Identität mit Harry Davis, dem gesuchten Mörder, und hatte noch keinen tatsächlichen Beweis in der Hand.

Sie hatte es niemals versucht, sich davon zu überzeugen, ob sein weißes Haar echt oder eine Perücke war. Und doch ahnte er, daß sie es eines Tages unternehmen würde...

Denn sie suchte mit rücksichtsloser Energie nach dem Buche... und wußte, daß er es in seinem Besitz hatte. —

Als Harry Davis vor seiner Kabinentür stand, sah er, daß sie nicht ganz geschlossen war.

Er trat ein.

Neben dem Tisch stand Sybill Vane und sah ihm erwartungsvoll entgegen.

Er schloß die Tür.

„Eben dachte ich an Sie, Miß Vane...“ sagte er liebenswürdig.

„Das freut mich, Mr. Davis.“

Er lächelte resigniert.

„Sie sind nicht von Ihrem Irrtum abzubringen? Bitte, nehmen Sie doch Platz.“

Er wies einladend auf den Korbsessel am Fenster. Diefß sich selbst in ihrer Nähe nieder.

Sie sah ihn schweigend an. Sekundenlang. Dann schien es Davis, als huschte ein leises Lächeln über ihr Gesicht.

„Mr. Davis,“ sagte sie langsam, „Ihre Perücke hat sich verschoben.“

„So...?“

„Ja. Ihr Bart sitzt auch nicht mehr ganz so fest wie am ersten Tage.“

„Möglich...“

Sie setzte sich zurück und sah ihn groß an.

„Warum sind Sie so entsetzlich wortfarg, Mr. Davis? Sie antworten nur einsilbig...“

„So... Das ist mir nicht aufgefallen. Ich dachte eben darüber nach, warum Sie mich immer Davis nennen...“

Sybill Vane sprang auf.

„Ich bitte Sie, wollen Sie denn immer noch leugnen? Ich habe...“ Sie schwieg plötzlich. Wurde eines Herzschlags Länge ein wenig verlegen.

Harry Davis richtete sich interessiert auf.

„Sie haben...“

„Ihre Papiere durchsucht!“ vollendete sie und warf den Kopf trotzig zurück. Ihre Augen flammten. „Ja, das habe ich. Und habe Ihre Papiere gefunden, die auf den Namen Harry Davis lauteten.“

Sekundenlang schloß er die Augen.

Dann sah er wieder auf. Mit seinem ewig gleichen liebenswürdigen Blick:

„Sonst haben Sie nichts gefunden, Miß Vane?“

„Nein, das Buch habe ich leider nicht gefunden. Ich hatte noch keine Zeit, es zu suchen.“

„Das freut mich.“

Sie sah ihn starr an.

Setzte sich wieder unsicher. Ihre Finger umspannten nervös die Lehne des Sessels.

„Sie sind — — ein Mörder...“

Harry Davis schwieg.

Sie beugte sich langsam vor.

„Ich... kann Sie dem Kapitän anzeigen und verhaften lassen.“

„Bitte tun Sie es.“ Seine Stimme klang höflich und kühl wie immer.

Sybill Vane sah zur Seite. Sie wußte nicht, was sie in diesem Augenblick anfangen sollte. Sie hatte geglaubt, über Harry Davis Ueberlegenheit zu gewinnen, wenn sie ihm sagte, sie habe seine Papiere... und mußte jetzt erkennen, daß es ihn gar nicht berührte.

Harry Davis hatte die Augen halb geschlossen und beobachtete sie. Es interessierte ihn, was sie tun würde. Er konnte ein Gefühl der Freude nicht unterdrücken, als er ihre Verlegenheit sah.

Endlich wandte sie sich ihm wieder zu.

„Mr. Davis... Sie haben das Buch?“

„Ja.“

„Sie haben es... hier?“

„Ja.“

Sie wurde plötzlich wieder eifriger.

„Warum haben Sie es an sich genommen? Weil ich es suchte...?“

Er schüttelte den Kopf.

„Nein... nicht weil Sie es suchten, sondern trotz dem Sie es suchten.“

„Das verstehe ich nicht“, gestand sie.

Sein Gesicht belebte sich wieder.

„Es ist ganz einfach; ich suchte das Buch auch. Schon lange.“

„Sie... auch...?“

„Indeed. Ist das so sonderbar?“

„Ja — oder nein. Eigentlich nicht. Es suchten ja auch noch andere Leute nach dem Buch. Kennen Sie denn das Geheimnis, das mit ihm verknüpft ist?“

WALDHAUS DOLDER, ZÜRICHBERG

1. AUGUST

SPEZIALMENU

Frs. 7.—

Höfl. empfiehlt sich:

P. C. GYR